

Aus der guten alten Zeit.

Wir berichten neulich, daß nämlich endlich ein Prozeß und zwar bei dem bairischen Bezirksgericht Lohr beendet sei, welcher im 15. Jahrhundert bei dem Reichsammergericht anhängig worden wäre. Ganz so schlimm ist nun freilich die Sache nicht; erst seit dem Ende des 16. Jahrhunderts schwebt der Prozeß, aber die näheren Umstände sind interessant genug, daß wir ihnen hier in einer Schilderung des „Koen. Kur.“ einen Platz einräumen: Im Jahre 1405 hatte der Freiherz Wilhelm von Thüngen dem Bisthum Würzburg das Schloß Burgfinn mit allen seinen Ein- und Zugewandungen abgetauft. Er kam solcher-gehalt unter anderem in den Besitz des Dorfs Burgfinn, in sowie der in dessen Gemarkung gelegenen Waldungen, welche dormalen auf ca. 8000 bairische Tagwerke geschätzt worden. 1438 trugen Balthasar und Siegmund v. Epinngen das Kaufobjekt dem Markgrafen zu Ansbach als Lehn auf. 1590 klagten die Burgfinner Bauern gegen die Herren v. Thüngen beim Lehnhof zu Ansbach wegen übermäßiger Forderungen; dabei ließ die Verwaltung unter, die Gemeinde Burgfinn habe in den Walden an ihrer Gemarkung ebenso viel Recht wie die Junker v. Thüngen. Der Bischof des Lehnhofes lautete, daß die Burgfinner alle Dienste wie von Alters her zu leisten hätten, hinsichtlich der von ihnen behaupteten Gerechtigkeiten in den Waldungen aber zur ge-forderten Klagestellung verwiesen würden, was eben die Herren von Thüngen in ihrem bisherigen Besitz zu tragen seien. Nun wandte sich (1595) die Gemeinde Burgfinn, welche sogar behauptete, freies Raubrecht zu sein, mit der vorerwähnten „gesandten“ Klage an das Reichsammer-gericht (damals noch in Speyer, später bekanntlich zu Weislar) und erwirkte sich (1601), nämlich noch in demselben Jahre, und ohne weitere Unterfuchung ein vorläufiges (be-dingtes) Mandat an die von Thüngen, die Walden nicht weiter in ihrer Gemarkung zu walden. (Mandatum de restituendo et non amplius turbando). Dergleichen konnte natürlich weiter projektiert werden. Allein die Herren von Thüngen, ein Holz und im Besonderen ihres Besitzes nicht minder wie ihres Rechtes die Tageweise des reichsammer-gerichtlichen Mandates entnehmend, erwarteten ruhig, was weiter kommen würde. Dem Reichsammergericht blieb nun nichts anderes übrig, als die Gemeinde Burgfinn auf ihr Ansuchen in den Besitz der fraglichen Waldungen einzuräumen und die bisherigen Herrschaft dort zu beibehalten, ihre ewigen (lehnbaren) Eigentumsrechte zu erwahren, wofür eine Frist gesetzt wurde. Als aber auch dies mit der bisherigen In-dolenz unerlassen war, wurde den Herren von Thüngen durch Sentenz vom 4. Mai 1623 einseitig Stillschweigen wegen ihrer Rechte an den Waldungen auferlegt. Jetzt suchten diese, ihren Besitz fortwährend schuldlos, durch teil-weise Abgaben einen Vergleich mit den Bauern, der je doch nicht sich mißlang. Auf neuen Ansuchen wurde 1626 wegen Meinungs die Acht und Oberacht nicht bloß erkannt, sondern auch 1630 dertreffend durch Kur-Wahl vollzogen, daß die Bauern sogar zu ihrer Schuldloshaltung in die sämtlichen Güter der Herren von Thüngen inmitten wurden. So lag die Sache als die Aime der Geschickten aus-fiarb; auf ihre Seitenverwandten und Mitbewohnen konnte sich die Sache nicht beziehen. Sie und namentlich der kaiserliche Feldmarschall Hans Karl von Thüngen verklärten daber bei dem Reichsammergericht die den Burgfinnern überwiegenen Güter und erwirkten in der That 1692 gegen sie das Mandat, Alles, einschließlich des Dorfes Burgfinn, u. d. der beregten Waldungen, zu restituieren. Die Burgfin-ner behaupteten zwar, daß die Herren von Thüngen ihre vorzüglichen Rechte an dem Dorfe Burgfinn und den Waldungen ja nicht erst 1626 durch die Acht, sondern schon vorher durch die Samen, von 1622 herin hätten; allein das Reichsammergericht bestätigte 1697 sein Mandat von 1692 und verurteilte 1698 exzessiv, welche erst dem Kar-fürsten von Mainz, dann dem Fürstbischof von Konstantz und dem Herzog Carl-Eberhard von Württemberg aufgetragen wurde. So kamen die Herren von Thüngen 1699 ziemlich wieder zu allen ihren verlorenen Besitzungen. Aber die Burgfinner Bauern beruhigten sich nicht. Sie reichten 1715 ein Reklamationssuch ein, in dem sie auch behaup-ten, das Dorf Burgfinn mit seiner Gemarkung und in dem darin gelegenen Waide sei weder 1405 erkauft, noch 1438 zu Lehn aufgetragen worden; es sei nur irrig für eine Zu-behörigung des Kauf- und Lehnhofes gehalten worden und in der That wurden nun (1755) dem Reichsammergericht die Burgfinner restituirt und dertreffend in den früheren Stand wieder eingeleitet, daß sie zwar nicht die lediglich in Folge der Acht ihnen zugewiesenen Lehnstätten, wohl aber den Besitz der Waldungen zu zurück erhielten, in welchen sie durch frühere Mandate gesetzt seien. Diesen, an die Burgfinner zu restituierenden Besitz können die Herren von Thüngen jedoch dadurch zurückzuerlangen, daß sie auch für ihn die freitragende Reklamation (in petitorio) nachweisen. Diese Sentenz wurde zwar sowohl Thüngenherren selbst, als auch von dem Markgrafen zu Ansbach als Lehnherren an-geschrieben; allein das Reichsammergericht blieb 1757 bei seiner Auffassung von 1755. Durch verschiedene Bindungen und Verwendungen kam es jedoch nicht zur wirklichen Uebertragung des Besitzes der freitragenden Waldungen an die Burgfinner und der Prozeß ist in einschuldeten zu sein, als pöblich 1823 die Gemeinde Burgfinn die Sache bei dem Kreis- und Stadtgericht Würzburg wieder aufgriff,

welches 1841 auf Grund der rechtskräftig gewordenen Reichsammergerichts-Sentenz von 1755 die Freiherren von Thüngen zur Herausgabe des Besitzes der Waldungen, sowie zum Erlaß der inmittelst gezogenen Klagen verurtheilte. Nachdem auch dieses Urtheil durch oberstgerichtliche Bestätigung rechtskräftig geworden war, forderten die Burgfinner bei dem Bezirksgericht Lohr als Ersatz für die gezogenen Klagen und den verursachten Schaden 751,758 Gulden 20 1/2 Kreuzer. Dieser Liquidationsprozeß scheint jetzt in erster Instanz beendet zu sein, kann aber vielleicht noch an die oberen Instanzen gebracht werden. Ebenfalls aber wird danach erst der Hauptprozeß (das vorerwähnte Reklimatorium) wegen des Eigentums an den beregten Waldungen begin-nen, und möglicher, da wahrscheinlichere Weise haben dann die Burgfinner Bauern Alles wieder mit Zinsen und Kosten herauszugewinnen. (Nord. Allg. Zig.)

Friedrich Scherer's Beiträge.

Im Gegensatz zu früheren Vorträgen wird in neuerer Zeit, aus wissenschaftlichen Gründen, dem Traumleben wieder erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet. Den Forschungen in dieser Richtung verdanken wir eine Reihe vorzüglicher Schriften, wie die von Scherer, Strumpell, Hildebrandt, Volkelt, Job. A. Hammond u. A. In der That verdient der Gegenstand auch solche Beachtung. Denn von dem leiblichen und geistlichen Leben in der Zukunft, bezogen auf seine inneren Deterie, wie im Schlaf und Traum, lassen sich Schlüsse auf dessen im Zustand unbewußter Thätigkeit des gan-zen Organismus während des Wachsens ableiten, welche von wissenschaftlichem Interesse für jeden sind, der diesen Fragen erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden, ohne Unterschied des Standpunktes, den man im Leben zu der Frage nach dem Wesen des Menschen einnehmen mag und ohne daß man gerade ex professo mit solchen Forschungen sich beschäftigt zu haben braucht.

Jeber Vortrag zur Aufklärung auf diesem Forschungs-gebiet ist darum von Wert. — Wenn die Sinne gleichsam die Thüren sind, auf welchen die Erscheinungen und Ver-hältnisse der Außenwelt in unser Bewußtsein übergeführt werden, so gemüht einleuchtend das Traumleben derer ein desto deren Interesse für die wissenschaftliche Forschung, denen die eine oder andere dieser geistigen Verbindungs-banden, zumal der wichtigste aller Sinne, der Gesichtssinn, ganz mangelt. Man ist einverstanden darüber, daß der Traum nicht erfindet, daß er vielmehr nur das zu irgend einer Zeit vom Innendraum in sich Aufgenommene in seiner Weise, laieidestopartig formirt und zu Bildern gestaltet. Welcher Art ist demnach das Traumleben derjenigen, welche an dem gänzlichen Mangel des einen oder anderen Sinnes, zumal des Gesichtssinnes, leiden?

Wie von uns längst schon erwähnt und uns jetzt mit Bestimmtheit mitgeteilt wird, ward im Laufe des Monats Januar Herr Friedrich Scherer aus Bayern, gepflanzter Blindenlehrer und selbst seit seinem zweiten Lebensjahre erblindet, in verschiednen Städten Sachsens und der Provinz Sachsen, namentlich in Leipzig, Dresden, Magdeburg, Halle, Vorträge über das Traumleben, mit Rücksicht auf die Träume der Blinden, halten, wie er solche schon in Baiern gehalten und sich der vollen Anerkennung seiner, aus Herren wie aus Damen bestehenden, Zuhörerschaft erfreut hat.

Herr Scherer, ein eifriger und verdienstvoller Apostel für die Verbesserung des Loses seiner Lebensgenossen, hat für diese schon an vielen Orten, in den verschiedensten Theilen Deutschlands, wie seiner Zeit auch in Leipzig, ver-dienstliche Anrungen durch Vorträge gegeben. Von letz-teren sind einzelne auch, wie noch eine Reihe von Schrif-ten auf diesem Gebiete, von ihm, im Selbstverlag, herausge-gaben worden. So unter anderen: „Drei Vorträge über die sozialen Leiden der Blinden und über die Mittel zu deren Abhülfe“; „die Zukunft der Blinden, 5 Vorträge über Blindenverhältnisse und Blindenerziehung“; „eine Vorträge über die Träume der Blinden“; „Wanderung in eines Blinden auf dem Gebiete der neuesten Geistesfortschritte“ und ei-ne neueste Schrift: „das Walten von Wahrheit und Wahrn. Traumleben und Träume der Blinden.“

Der menschenfreundliche und hoch selbst durch seinen Zustand der Menschenfreundlichkeit bedingende Mann hat ein wechsellöhliches Leben hinter sich. Seine, solchen Anre-gungen zu Gunsten seiner Lebensgenossen gewidmeten Reisen haben ihn durch ganz Deutschland und über dessen Grenzen hinaus, im Süden bis in die Schweiz, im Norden und Nordwesten bis Dänemark und selbst bis England geführt. Nach wiederholten schmerzlichen Verläufen hat er aus sei-nen Erparnissen endlich in Speyer, im Jahre 1869, eine auf das Prinzip der Selbsthilfe basirte Privatblindenanstalt ins Leben rufen können, die unter seiner unermüdeten thätigen Leitung bald einen erfreulichen Aufschwung nahm. Den Rückfanden des Krieges, unvorhergesehenen Unglücks-fällen und schwerem Vertrauensmißbrauch von Seiten Se-bender ist leider nach mehrl Jahren das so erfolgverspre-chende Unternehmen erlegen. Damit ist dem hartgeprüften Manne und seiner aufstrebend ihm zur Seite stehenden Frau, einer braven Württembergerin, die ihm zur treuen Lebens-hülfe geworden, auch das kleine gemeinsame Vermögen zu Verlust gegangen. In einer besonderen Schrift: „Julia und Schicksale der Privatblindenanstalt zu Speyer“,

hat Scherer über dieses Unternehmen Rechenschaft ab-gelegt.

Aber auch dieser Schicksalschlag hat die Willenskraft des starken Mannes nicht zu brechen vermocht. Und so ist er für die Wiederaufrichtung der vernichteten Erziehungs- und gleichzeitig für geistige Interessen von Neuem wieder thätig. Möge es ihm von Erfolg sein!

Noch in allerjüngster Zeit ist der schwer geprüfte Mann von einem neuen, härtesten Schicksalschlag heimge-sucht worden. Sein einziges Kind, ein hoffnungsvoller Knabe von 2 Jahren, ist ihm plötzlich durch den Tod ent-rissen worden. Den Herzen der unglücklichen Eltern ist damit eine in ihrem freudlosen Leben wohl nie heilende Wunde geschlagen worden.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Wedung vom 7. Dezember. Aufgeboten: Der Baquater 3. Goldschmidt, (Gosfa) und R. Weber, (Magdeburgerstraße 8). — Der Tischler A. Dittmar, (Wandersbergstraße 10) und A. W. A. Wenig, (Sennepf.). Geboren: Dem Sparsassenrentant R. Böling ein S., (Gosfastraße 49). — Dem Schlosser J. Reiß ein S., (Gosfastraße 24). — Dem Handwerker R. Semmler eine T., (Strunngasse 13). — Dem Lokomotivführer R. Semmler eine T., (gr. Steinstraße 33). — Dem Kohlgärtner G. Schmidt eine T., (Freimühlstraße 26). — Dem Dreher G. R. Schade ein S., (Kleinplatz 7). — Dem Fabrikarbeiter F. Wendel ein S., (hoher Kräml 4). — Dem Kaufmann F. Pöppfert ein S., (Krausenpfortstraße 7). Geboren: Die Witwe Fried. Rittel, geb. Wendt, 72 J. 5 M. 10 T., Empfhänger, (vor dem Gelbfuhr 4). — Des Gärtners v. Rettig S. Wilhelm Wolph, 6 M. 7 T., Epilpocken, (hinter der Landwehr 7). — Der Fabrikarbeiter Julius Merkel, 31 J. 11 M. 26 T., Lungenschwindsucht, (Stadttrankenhans).

Vermischtes.

— Dem Schöpfer des Hermannsdenkmals Ernst von Bandel, ist von jenseits des Meeres ein freundlich gemeintes Ehrengeld zu Theil geworden. Das Geschenk kommt aus San Francisco und ist gegeben von den Mit-gliedern der San Francisco Loge Nr. 1, deren der Her-manns Söhne. Es besteht aus einem prächtigen Stöckel von kalifornischem Manzanilla-Holz, mit einem großen goldenen, kunstfertig vorzüglich ausgearbeiteten Knopfe von kalifornischem Golde, mit einer Platte von goldblat-tem Quarz. Der Knopf ist achteckig und über jeder Seite ist ein oval geführtes Edelstein aus Kalifornien in Tragen eingelassen. Die Seiten tragen die Wöpfung, dann ein Bild des Hermannsdenkmals, das deutsche Reichswappen auf Schwertern, das Bild Washingtons und das Stern-banner. Das prächtige Geschenk ist begleitet von einem Diplome, welches die Erneuerung des Herrn von Bandel zum Ehrenmitgliede der obengenannten Loge enthält, und einem sehr freundlichen Schreiben.

Stettin, 3. Dezember. Die „Hefezettung“ theilt folgendes mit:

Am Witternacht des 18. November bemerkte der wach-habende Offizier des NewYork nach Duesenstrom be-nannten englischen Postdampfers „Baltic“ in der Entfer-nung von einigen Meilen ein Licht, welches als ein Post-signal erkannt wurde. Auf Befehl des Kapitäns wurde der Kurs des Schiffes geändert, um in die Nähe des frem-den Schiffes zu kommen. Bald gemachte man, daß das Licht einem auf dem einzigen noch vorhandenen Waife eines Wracks besitzigten Theerbarrel entsprang. Die Aufregung auf dem Dampfer, der 245 Passagiere und eine Besatzung von mehr als 100 Personen an Bord hatte, war unge-heuer, und als die „Baltic“ in einer Viertel Meile Ent-fernung von dem Wrack anhielt, war Alles auf dem Deck verpanzelt. Die Nacht war schön, doch ging die See sehr hoch. Der erste Offizier wurde mit einem Boote abge-schickt, um nach der Mannschafft des fremden Schiffes zu sehen, und glücklich gelang es ihm mit großer Lebens-gefahr, nach einer halben Stunde mit dem Kapitän und 15 Mann von demselben zurückzukehren. Es war das Wrack des 1800 Tons großen Schiffes „Oriental“, das vor etwa 3 Wochen von London nach St. Johns abge-fahrt, am 16. November im Geyngungen und am folgenden Tage platt auf die Seite gesunken war. Der Kapitän hatte die vier Boote aufstehen lassen, doch war eines von den Bo-den fortgerissen, ein anderes, in welchem sich 10 Per-sonen befanden, vertrieben; die beiden anderen hielten sich bei dem Schiffe auf. Zwar wußte keiner der Schiffbrüch-igen, nach welcher Richtung das vermisste Boot fortgerie-ben, trotzdem beschloß der Kapitän des „Baltic“ aber doch, in der Nähe zu bleiben, in der Hoffnung, die Unglücklichen retten zu können. Zwischen 4 und 5 Uhr theilte sich das Feuer der Theerbarrel dem Waife mit und bald hatten die Flammen das ganze Schiff ergriffen und leuchteten Meilen weit über das erregte Meer. Der Dampfer brante die ganze Nacht Blaufeuer ab, um dem vermissten Boote Signale zu geben; als es gegen 7 Uhr Tag wurde, hat-te man dann auch die Genußung, daßselbe in einiger Ent-fernung zu bemerken. Das Boot wurde an Bord genom-men und der Dampfer konnte nach einem Aufentspnde von



etwa 8 Stunden die Reise fortsetzen. Die Schiffsbrüchigen hatten zwar durch die Kälte stark gelitten, erholten sich jedoch bald wieder.

— Virginia Déjazet, die bekannte Schauspielerin, ist am 1. Dezember in Paris im Alter von 78 Jahren gestorben. Schon im Alter von 5 Jahren spielte die Verfasserin auf einem Kindertheater, welches damals am Boulevard des Capucines stand, in einem eigens für sie geschriebenen Stücker: „Fanchon, das Meerestöchterchen“ auf und feierte später, zur vollendeten Künstlerin herangereift, im Vaudeville und in den Variétés glänzende Triumphe. Ihre Glanzzeit begann noch unter der Restauration und überauerte die Julimonarchie; zahlreiche Kunstreisen machten sie in ganz Europa bekannt; bis auf ihre letzten Lebensjahre zeigte sie sich den Parfern in jugendlichen Rollen, welche ihren Ruf begründet hatten, oder kurz gelegentlich eine ihrer Chansonnetten vor, die ihr Niemand so leicht nachsagen wird. Im September 1859 übernahm sie die Leitung des Theaters der Hofes Bouffes, das ihren Namen erhielt. Ihre beliebtesten (meist Männer-) Rollen waren in den Stück: „Der Pariser Taugenichts“, „Rochelle's erster Waffengang“, „Bicomte Kotonide oder die Kunst zu gefallen“, „Boulevard in Brivane“, „Monsieur Garat“, „Bei Wert“, „Friedrich“, „Les Prés-Saint-Gervais“ u. a. m. Ihre Couplets trugen viel zu ihrer Popularität bei, die, man darf wohl sagen, eine unerschöpfte war. In ihren letzten Lebensjahren bezog Mlle. Déjazet eine Pension von dem Ministerium der schönen Künste, und man erinnert sich noch der glänzenden Benefizvorstellung in der großen Oper, mit welcher sie im vorigen Herbst, umgeben von allen Berühmtheiten der Pariser Bühne, von dem Publikum Abschied nahm, was sie nicht hinderte, dann noch durch mehrere Monate allabendlich im Vaudeville aufzutreten. — Im Märzgebirge scheinen die Schneemassen ganz gewaltig zu sein, wie ein Kammerhelfer beweist, durch welchen vor einigen Tagen ein Mann erkrankt wurde. Seit dem Mai 1773, sagt der „Hefenb.-Bot“, wo eine Schneehöhe in tiefen Grund führte und zwei Jäger und einen Knaben verführte, ist dies der erste derartige Fall, bei einem unglücklichen Ausgang nahm.

Universitäts-Nachrichten.

— Göttingen, 1. Dezember. Die theologische Fakultät des hiesigen Universitäts wählte zu ihrem Vertreter auf der Hannoverischen Landesynode den Konfistorialrat Prof. Wiefinger. — Greifswald, 1. Dezember. Nach dem amtlichen Verzeichniß der Studirenden unserer Hochschule im Wintersemester 1875—76 beträgt die Gesamtzahl der immatriculirten Studirenden 444, zu denen noch 8 Hospitanten kommen, mithin eine Gesamtfrequenz von 452. Der theologischen Fakultät gehören 33, der juristischen 71, davon 10 Nichtpreußen, der medizinischen Fakultät 218, davon 10 Nichtpreußen, und der philosophischen Fakultät 122 immatriculirte Studirende, worunter 16 Nichtpreußen.

Kunst und Wissenschaft.

— Herr Baron Dr. Hermann von Barth zu Wintzen ist, wie uns mitgeteilt wird, von der portugiesischen Regierung engagirt worden, eine wissenschaftliche Reise nach Angola zu unternehmen, um diese große Provinz in geographischer Beziehung zu erforschen. Derselbe war seiner Zeit bereits von der deutschen Afrikanischen Gesellschaft ausgesendet worden, sich der frühern Expedition des Majors von Pomey zu anschließen. Die Wahl dieses tüchtigen Geologen wird von allen Seiten als eine der glücklichsten bezichtigt und wir dürfen daher auf eben so reiche Resultate hoffen, wie sie früher von dem ebenfalls auf Kosten der portugiesischen Regierung in Angola gewesenen Dr. Wolfsohn auf dem Gebiete der Botanik erzielt worden sind.

Provinz.

— Se. Maj. hat der König haben dem Gemeindevorsteher Nicolai zu Bepem im Kreise Torgau das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. Zeit. Die Zeiger Zeitung sich: Die grimmige Kälte und der tiefe Schnee forderten bereits in den wenigen Tagen ihrer Herrschaft zahlreiche Opfer, wie von allen Seiten einlaufende Trauerbotschaften melden. Leider ist auch wahrcheinlich ein in der Druckerei unserer Zeitung seit einigen Jahren thätiger Arbeiter Namens Buchta im Schnee verunglückt. Derselbe machte sich am Sonnabend Abend, trotzdem es wieder täglich schneite, noch gegen 8 Uhr auf den Weg nach Gladitz, um seinen dort wohnenden Schwager zu besuchen, langte aber dorthin nicht an, sondern kam höchstens ein kurzes Stück Wegs über Tschwitz hinaus, wo er sich noch von dem Wirth den Weg hat weisen lassen. — Gerüchweise hören wir, daß Buchta's Leich. heute in der Nähe von Tschwitz aufgefunden sei.

Literarisches.

Eine hochwillkommene Erscheinung auf dem Weihnachtsmarkte ist die neue Kitergabe aners Hr. Doornsteet, „Aus Mira Schuff's Nachlass.“ Neues Wiederdruck mit Vorwort und Nachwort, wozon schon die 4. Auflage in elegantig geschmackvoller Ausstattung als Mitaturausgabe erschienen ist. Besetzt und durchgesehen von dem Dichter selber, dem der Wechsel der Charaktere und ihr launenhafter Witzgeschmack nicht anfangen kann, fort und fort behauptet und frisch erlyt durch die Gabe und Liebe eines großen Publikums hat das herrliche Büchlein jetzt schon die vierte Auflage erlebt. Man kann wohl sagen,

daß dieser neue Lieberstrauch ebenso wie die ersten Lieber ein Gemeingut unserer Nation geworden; es sind das Poesien, die Leben gewonnen haben in weiten Kreisen aller Stände. Da das Werk höchst elegant gebunden ist, eignet es sich ganz vorzüglich zu Weihnachtsgeschenken. Der Preis ist 6 Mark

Theater-Nachricht.

Fräulein Marie Kade, talentvoll russische Hof-Schauspielerin, eröffnet am 9. d. Mts. ein kurzes Gastspiel am hiesigen Stadttheater. Wir machen die Theaterfreunde besonders auf diese interessante Spezialität aufmerksam. Ueberall ergiebt sich die Kade ausverkauft zu sein und wird von Autoritäten der Hofmann gleichgeachtet. — Aus dem interessanten Repertoire werden wir die „Sirene“, eine Novelle von Moschler, hervor. Der Verfasser hat sich selbst in der Schmeichelei seiner Weise über diese Leistung der Künstlerin ausgesprochen, und ist für dieses interessante Schauspiel eine zahlreiche Bezeichnung von Seiten des kunstliebenden Publikums zu ermahnen.

Hallescher Verein für Volkswohl.

IV. öffentlicher Vortrag am Freitag den 10. Dezember Abends 8 Uhr im Parter Saale des „Rath. Waisenhauses.“ (Separation von der Verbaugasse aus): Herr Dr. Woth: „Der Verdict der Frau in und außer dem Hause.“ Der erste Zutritt ist freim gestellt.

LITTERARIA.

Lehrer öffentlicher Vortrag vom Osten der Volksbibliothek am Donnerstag den 9. Dezember Abends 6 Uhr im Saale der Volkshaus. Herr Dr. Thammann: „Die kulturgeschichtliche Entwicklung der Religionen von der Vorzeit bis zur Gegenwart.“ Billets sind in der Wühlmann'schen Buchhandlung zu haben.

Verein für Erdkunde.

Sitzung: Donnerstag den 9. Dezbr. Abends 8 Uhr im Hotel „zum Kronprinz.“ Tages-Ordnung:

- 1) Herr Dr. Baunz: kurze Erläuterung einer geographisch-ethnographischen Beschreibung.
- 2) Herr Professor Dr. Freytag: „Der seine vorjährige Reise in den Orient.“ (Fortsetzung eines früheren Vortrags).
- 3) Herr Dr. Ute: „über die sibirischen Flüsse.“

Gustav-Adolf-Franckenverein.

Donnerstag, 3—5 Uhr Kapell in Martinberg 14.

Mäß-Verein im Diakonissenhaus.

Donnerstag den 9. Dezember Nachmittags 3 Uhr. Um zahlreiche Theilnehmung wird freundlich gebeten.

Bekanntmachung.

Die Weihnachtssendungen betreffend. Mit Rücksicht auf die bekannten Verhältnisse wegen des General-Postamts auch in diesem Jahr an das Publikum in dessen eigenem Interesse das Ergehen, mit den Weihnachtsbesendungen bald zu bestimmen, damit sich die Postämter nicht in den letzten Tagen zusammenfinden und die pünktliche Ueberkunft nicht gefährdet wird.

Insbesonderes wird ersucht, die Pakete bald zu verpacken, namentlich nicht bünne Paketen, schwache Schachteln und Cartons nicht zu benutzen und die Aufschrift der Pakete deutlich, vollständig und haltbar zu schreiben. Die Packtaafel muß bei frankirten Paketen auch den Frankobetrag, bei Paketen mit Postnachschuß den Betrag deselben, bei Paketen, welche nach Ankunft am Bestimmungsorte sofort bezu-llt werden sollen, den Betrag „durch Einkreis“ und bei Paketen nach größeren Distanzen die Angabe der Wohnung des Empfängers, bei Paketen nach Berlin auch den Nachnamen des Postbesitzers enthalten. Bei einer Verletzung des Betriebes würde es wesentlich beitragen, wenn die Pakete frankirt abgeliefert werden.

Berlin, den 5. Dezember 1875. Kaiserliches General-Postamt.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse wird wegen der Vorarbeiten zur Zinszahlung vom 20. Dezember bis zum Jahreschluß für allen Verkehr, mit Ausnahme der Umschreibung alter Sparer und Sparerinnen, geschlossen bleiben. Die Zinszahlung selbst ist der in der Zeit vom 5. bis 25. Januar 1876 Nachmittags von 2 bis 5 Uhr und zwar veranft, das vom 5. bis 11. Januar die Sparer die Nr. 3000, vom 12. bis 18. Januar die Sparer die Nr. 6000, vom 19. bis 25. Januar die übrigen Sparer abgesetzt werden.

Schließlich ist noch bemerkt, daß bei der jetzigen Einrichtung die Interessenten auf schnelle Abfertigung rechnen dürfen.

Halle, den 3. Dezember 1875. Direktorium der städtischen Sparkasse.

Eine Wohnung.

Gut möbl. Stube am 1. Januar zu vermieten in der Ruhbauergasse 18, I. Anst. Souterrain in d. R. Mauerzasse 14. Ein Professor sucht zum 1. April 1876, wohnhaft schon Mitte März, eine Wohnung von 6—8 Zimmern nebst Zubehör nicht zu weit von der Universität. — Mitbenutzung eines Gartens wäre erwünscht. Näheres in der Exped. d. Bl. Freumöbl. möbl. Stube und Kammer wird vom 15. d. M. bis Mitte Januar wohnhaft in der Nähe der gr. Ulrichstraße von einem einzelnen Herrn zu mieten gesucht. Offerten nimmt entgegen die Annoncen-Expedition von S. Bard & Co., gr. Ulrichstr. 47.

Feines Garconzimmer zum 1. Jan. zu vermieten am Markt 7, part. Möbl. Stube u. R. gr. Ulrichstr. 23, II. Eine f. möbl. Wohnung sof. zu vermieten Martinberg 1, I. gegenüber der Post.

Bekanntmachung.

Die Bestimmungen des Statuts der gemeinschaftlichen Fabrikarbeiterklasse für diejenigen gewerblichen Etablissements zu Halle, deren Arbeiter nicht einer besondern Klasse zugewiesen sind, vom 7. Mai 1866, finden ferner Anwendung auf die Arbeiter der Firma Nebert & Würder hier, Vorstehender der betreffenden Klasse ist Herr Fabrikant A. Rudwig, Marktstraße 10. Halle, den 6. Dezember 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Herr Sattlermeister Hüffel, große Semptstraße 27/28, ist auf seinen Antrag als Armen-Vorsteher im 1. Bezirk entlassen. An seine Stelle ist der Herr Malemeister Th. Ehrhardt, Steinthor 5, zum Armen-Vorsteher ernannt. Halle, den 2. Dezember 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die zum Anshange der Aufgebote bestimmten drei vergitterten Tafeln befinden sich von heute ab auf dem oberen Flur des Waagegebäudes. Der Standes-Beamte. Zernial.

Ornithol. Central-Verein für Sachsen und Thüringen.

Versammlung Donnerstag, 9. Dezbr. Ab. 8 Uhr im Hotel zum goldenen Ring. 1) Herr Traudorf: „Ergebnisse auf der Schneepfennig.“ 2) Würdigung. Der Vorstand.

Offene Stellen.

Geübte Schuhmacher auf seine Dienststellen, genagelt und Rand, finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung. S. Meyer. Weisnerstraße 17.

Fuhrleute.

zum Salztransport von der Saale nach den Bahnhöfen werden noch angenommen. — Meldungen im pflanzenökonomischen Bureau Marktthorvorstadt 16.

Ein Knecht zum Kohlenfahren gesucht Köpckestraße 23a.

2 Franzen zum Kohlenstein-Auf- und Ab-laden gesucht Köpckestraße 23a.

Ein ordentl. Mädchen sucht zum 1. Jan. einen Dienst. Zu erf. alter Markt 11, pt.

Ein junges anständiges Mädchen, in allen häuslichen Arbeiten erfahren, sucht 1. Januar Stellung bei anständiger Herrschaft. Zu erf. Brunoswarte 15, I.

Obst Glaucha 2 wird ein junger Mensch, der mit Pferden umzugehen versteht, zum sofortigen Antritt gesucht.

Ein tüchtiges Mädchen für die Küche wird sofort gesucht ar. Steinstraße 20.

Röschinnen, f. Stuben- und Hausmädchen finden zum 1. Januar Stellen; 2 Büchschreiberinnen f. bürgertl. Wirthsch. f. St. d. Frau Lindermann, Martinsgasse 12.

Ein cautionsfähiger Kaufmann sucht ein Commissionlager in Cigarren zu übernehmen.

Ein Offizier unter N. X. 1070 in der Exped. d. Bl. erbieren.

Vermietungen.

Stube, K., u. z. z. zum 1. Januar zu beziehen Götterdammgasse 16

Bücherplatz 17 zu vermieten 1 Stube, 2 Kammern und Küche zu 60 $\frac{1}{2}$ und Neujahr zu beziehen.

